Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 5-8

Rubrik: Mundartchronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ds Bieldytsch darf me nid öppe mit em ne Bärndütsch verwächsle. Es ghört — ehnder, es het ghört — zu de nordwestalemannische Mundarte, und isch hüt undergange. Ohni die Värse vom A. F. Molz wüßt me hützutags scho fasch nümme, wie 's usgseh, tönt und gchlunge het. Au für d Sprachwüsseschaft si die urchige Bieldytschsprüch als einzigs »literarisches Dänkmal«, wie me so seit, wichtig. I syr treue, subere und gnaue Arbeit het sech de Paul Balmer sälber es Dänkmal gsetzt und zeigt, wie men au e schinbar chlini Ufgab für üsi Sprach, für üsi Heimat und üses Volk cha sinnvoll und wärtvoll usfüere, we me mit Härz und Verstand derhinder geit. G. S.

»Dr Schwarzbueb«, 1944. Solothurner Jahr- und Heimatbuch. Hrg. Albin Fringeli, Verlag Jeger-Moll, Breitenbach. Preis Fr. 1.30.

Der 22. Jahrgang vo däm wärtvolle Jahrbuech isch wider guet grate und isch es würklechs Heimatbuech, i däm Land und Lüt vom Stand Solothurn dargstellt und dütet si. Au d Stimm vo der Heimat, ds Solothurnerdütsch laht sech i Värsen und i Gschichten la ghöre. Di meiste Biträg het der Redaktor Albin Fringeli, won e treue Mundartfründ isch, sälber bigstüret. G. S.

Mer hei no übercho:

Larese Dino: Das Thurgauermädchen am Kaiserhof (Schweizer Schulbühne, Heft 11).

Larese Dino: Sagen aus dem Thurgau (SJW Nr. 155).

Mundartchronik.

Züritüütsch 1942/43.

D Pflääg und d Förderung vom Züüritüütschen i der Öffetlichkeit lyd i der Hauptsach in Hände vo der Züritüütschgruppe vom Schwyzertütschbund und vo der »Zentralstelle für Mundartfragen«, wo de Dr. A. Ribi im Uuftraag vom Schwyzertütschbund verwaltet. Privaati, Firme, Bhöörde und allerlei Verbänd und Instituzioone holed daa Uuskumpft, nüd nu übers Züritüütsch. Der Präß wäärded Artikel vo Wüsseschaftlere und Dialäktschriftstelere zuegstellt. Aagriff uf de Dialäkt i der Präß wäärdet vo deet uus zruggwise. *(Red. Das isch würklech nötig und dörfti vil dütlecher gmacht wärde. Me merkt nid grad vil vo däm Abwehre.)* Im Uuftraag vo der Arbetsgmeinschaft »Pro Helvetia« ischt vo der Zäntraalstell zäme mit ere Kommission vom Schwyzertütschbund au en uusfüerlis Guetachte uusgschafft worde, was d Schuel uf alle Stuufe und au ander Chreis fürs Schwyzertüütsch chönnd tue. Das Guetachte ischt de Schuelbhöörde zuegstellt worde und söll mit andere zäme inere Kumferänz von Schwyzerische Erzieigsdiräktere zur Spraach choo.

De Schwyzertütschbund häd z Züri au e »Züritüütschschuel« ygricht, wo guet bsuecht wird.

D Züritüütschgruppe häd öffetli Vorträäg veraastaltet über: de Dialäkt i der Schuel, i der Chilen und im Religionsunterricht, uf em Theater und im Kino und bim Gricht. Diskutiert ischt ä worde über die Fraag: »Wie chömed mer zume bessere Züritüütsch?« und über s Verheltnis vom Uslandschwyzer zu syner Muetersprach. Au e Reie Dichteröobig sind duregfüert worde, drunder eine mit Übersetzige vo Wärke us der Wältliteratuur, und e Gedächtnisfyr für d Sophie Hämmerli-Marti. E paar Vorlääsigsöobig mit Yfüerige sind der eltere Züritüütschdichtig gwidmet gsy.

S Pfaarkapitel Züri häd en Umfraag veraastaltet über d Verwändig vom Dialäkt i der Chilen und im Religionsunterricht.

De Profässer Dr. A. Weber, de Presidänt vo der Züritüütschgruppe, mues im Uuftraag vo der Arbetsgmeinschaft »Pro Helvetia« e züritüütschi Grammatik und es Wöörterbuech mache. (Red. So isch schön und gäbig zschaffe, we men en »Uftrag« überchunnt, und we me weiß, daß d Arbeit zahlt wird. Für »Schwyzerlüt« müesse mir bi jeder grosse Nummer Angst ha vor de Defizit. Süsch chönnti mir no mängs mache.)

Im Uuftraag und mit Understützig vo der Erzieigsdiräkzion häd de Dr. A. Guggenbühl und de Regierigsraat Dr. Karl Hafner e Sammlig vo züritüütsche Gidichten useggää underem Titel: »Bluemen us euserem Garte«.

S »Phonogramm-Archiv« vo der Univärsiteet under der Leitig vom Profässer Dr. E. Dieth häd wider e Reie neu Dialäktuufnaame gmacht.

Das wär eso s Wichtigscht, wo über dä Punkt z brichten ischt, aber na lang nüd ales. R. Hg.

(Red. Mer wei no säge, daß der *Rudolf Hägni* für syni Mundartgedicht im Buech »Lichter am Weg« e Pris vo Fr. 600.— vo der Literaturkommission vo der Stadt Züri übercho het und uf d Wiehnacht e Pris vo Fr. 500.— vom Zürcher Regierungsrat für syni Verdienste fürs Züritüütsch. Mer gratuliere em Rud. Hägni zu däne Prise und hoffe, das guete Bispil vo de Zürcher wärdi anderswo nahegmacht. Im Kanton Bern hei au schon es paar Mundartdichter e Pris übercho i de letzte Jahre.)

Thurgau.

Wa isch im Thurgi im Joor 1943 ggange? Z Romishorn hät de Josef Reinhart us agene Werk vortrat. Z Amrischwyl isch i de »Thurgauische Jugendbuchwoche« au d Mundart recht ifrig z Wort cho. De Traugott Vogel, de Fritz Brunner, d Olga Meyer, de Ruedolf Hägni, d Trudi Gerschter, dr Albert Fischli hend vor Erwachsene ond Chend us erne Büechere gglese. — De Hermann Gremminger hät i vilne Dörfere syn schöne Liechtbildervortrag öber de »Schö Thurgi« gha. — Au de Fritz Wartewiler hät vilne Lüt mit sine Vorträg Trooscht ond Ufklärig proocht. — S Mundarttheater isch vo mengem Verein ifrig pflegt wore. Nebet guete Mundartstugg goot no menge Schmarre öber d Bretter. Villecht chönt do e »Thurgauisches Heimatschutztheater« mengs Guets zaage. D Idee vomene sonige Theater hät dei ond döt scho zündt. — Im Radio isch s Thurgauertütsch au e paarmol z Wort cho. L.

Für und gäge ds Schwyzerdütsch

Söll me uf Schwyzerdütsch predige?

Das isch e Frag, wo bsunders Theologe ageit. Und däne wei mer nid i ds Handwärch pfusche.

Der hochwürdigst Bischof vo Chur, wo nid grad e schwyzerdütsche Name het, seit *nei* und findt, d Mundart sigi (à la Aug. Steiger, s. »Sprach- und Modetorheiten«, S. 14) e Sprach im »Arbeitskittel« und d Schriftsprach eini im »Sonntagsrock« (wele vo de beide Herre hed ds Patent für die Erfindung? Red.), was no zerst zundersueche und zbewise wäri. — Uf all Fäll het me ungfähr ds gliche vom 16.—18. Jh. vo allne »Nationalsprache« gseit für em Latinische, wo het sölle überläge si, zhälfe. Aber di neue Sprache si destwäge glich ufcho. — List me Gedicht vom Meinrad Lienert, Josef Reinhart, J. P. Hebel, Fritz Liebrich, vo der Sophie Hämmerli-Marti oder vom Ernst Balzli (Wiehnachtsgedicht) u. a., so gspürt me bald, wie au d Mundart ds Schönste, ds Töufste, ds Fynste, ds Höchste und ds Schwärste cha verschaffe, we di rächte Künstler und Sprachmeister d Mundart pflege.

Mer finde, au bim Predige chunt's uf e Ma, uf d Persönlichkeit a und nid uf d Sprach elleinig.

Nei zum Mundartpredige seit natürlech au der Ed. Blocher. (»*Hochdeutsch, Ihr Herren Pfarrer*«, s. Jährl. Rundschau des Deutschschweiz. Sprachvereins, 1932, S. 21) und er fahrt witers: »... daß zum mindesten überall da, wo Forderungen strenger Form, Schönheit und Feierlichkeit an den Vortrag gestellt werden, die mundartliche Gestalt unserer Muttersprache unanwendbar ist«.)

O, du armi, verschupfti Mundart! Dum schribt wahrschinlich au der